

Still Standing: Was steht Ihr hier rum? Locu&Ruth

Was ist Still Standing?

Einfach mal stehen bleiben. „Aufhören um zuzuhören“, empfiehlt die Philosophin Alice Lagaay. Nichtstun, die Zeit scheinbar untätig vorüberziehen lassen. Dasein im Hier und Jetzt und den geschäftigen Alltag für einen Moment anhalten. Für einen Moment oder exakt für 20 Minuten. Für 20 Minuten an unterschiedlichen Orten, die Zeit anzuhalten und stehenzubleiben, das ist die Grundidee des Projekts Still Standing, an dem wir als Künstlerinnenduo Locu&Ruth seit vier Jahren kontinuierlich arbeiten und das wir uns in einer special edition im Rahmen des Projektstipendiums „KunstKommunikation“ gut vorstellen können.

Warum interessiert uns das Stehen(bleiben)?

In jeglicher Umgebung standhaft zu bleiben, „mit beiden Füßen auf dem Boden zu stehen“, ist nicht immer einfach, es bedeutet für uns, mit dem Körper zugleich wachsam und untätig zu sein. Es ist eine altbewährte Meditationsform und eine Methode der nonverbalen Kommunikation mit Orten und den dort zufällig oder permanent Anwesenden. Als Stehende markieren wir einen Ort und sind gleichzeitig den Gegebenheiten vor Ort ausgesetzt. Jeder Ort hat seine eigene Geschichte zu erzählen, und von dieser Geschichte wird uns in den 20 Minuten etwas offenbar(t). Da wir überall stehen bleiben könnten, beginnt in der Auswahl der Standorte bereits der künstlerische

Entscheidungsprozess. Wir stehen sowohl an alltäglichen Orten aus unserer Lebenswelt als auch an politisch brisanten Orten, wie beispielsweise dem Hambacher Forst oder bei der Weltklimakonferenz. Wir stehen also bewusst auch an Orten, an denen Menschen tatsächlich „für etwas eintreten“.

Der Filmkamera kommt dabei eine wichtige Bedeutung zu: Mit der Kamera wählen wir einen Bildausschnitt, in dem wir uns positionieren und mit dem wir uns unsere eigene Szene mit ungewissem Ausgang schaffen. Aus den Filmaufnahmen entsteht darüber hinaus eine Dokumentation der Orte. Dieser Teil der Arbeit findet im öffentlichen Raum statt. Wir bezeichnen das Vorgehen als „Mikro-Intervention“. Je nach Standort fallen wir als Stehende mit Kamera mehr oder weniger aus dem alltäglichen Geschehen heraus und werden auffällig.

Ab und an stellen sich andere Menschen hinzu oder nutzen das von uns etablierte Setting als Möglichkeit, selbst etwas zu präsentieren. Neben Standaufnahmen, die spontan entstehen, vereinbaren wir mit Menschen Stände an Orten, die uns interessieren und die wir ohne Genehmigung nicht betreten dürften. Aus der Arbeit der letzten Jahre ist so eine ca. 350 Filmaufnahmen umfassende Archivsammlung entstanden, die wir in unterschiedlichen Kunstformaten als geschnittene

Kurzversionen präsentieren. Still Standing zeigen wir sowohl als Performance auf der Bühne, als auch als performative Installation im Ausstellungskontext. Während der Präsentation des Films sind wir als Stehende anwesend, so dass die Präsentation zu einer Live-Performance wird. Der direkte nichtsprachliche Kontakt, der durch uns als Stehende zwischen Besucher*innen, Kunstwerk und uns als Künstlerinnen entsteht, ist ein wichtiger Aspekt der Arbeit. Sobald wir uns vor einer Kamera positionieren, wird unsere Kleidung zu einem Kostüm; Posen und Stehen liegen eng beieinander. Ob intendiert oder nicht, werden wir zu Charakteren einer Szene mit (noch) unbekannter Handlung. Dieser spielerische, humorvolle Aspekt der Arbeit ist ein wichtiger Teil geworden, so dass wir begonnen haben, uns auch für die gebrauchte Kleidung zu interessieren, die wir teilweise sogar vor Ort (vor)finden können.

Still Standing als Special Edition für das DA Kunsthaus

Für die special edition knüpfen wir zunächst an unsere bewährte Arbeits- und Forschungspraxis an: Wir recherchieren Standorte, bleiben an ausgewählten Orten stehen, dokumentieren unsere Stände mit der Kamera, schneiden aus den Aufnahmen einen Film und präsentieren diesen als Filmscreening mit Live Performance. Was unsere special edition auszeichnen soll: dass wir uns gezielt auf signifikante Orte im Kreis Steinfurt konzentrieren und Bewohner*innen vor Ort während des gesamten Projektverlaufs (Recherche, Mikro-Intervention im öffentlichen Raum, Projektpräsentation) gezielt miteinbeziehen (als Stand Teilnehmer*innen, als lokale Expert*innen, als Kommentator*innen, als Mit Steher*innen und -beobachter*innen).

1. Recherche

Die Recherche nimmt bei der special edition einen großen Stellenwert ein, so dass wir mit vier Herangehensweisen arbeiten. Der erste Teil der Recherche erfolgt intuitiv: Mit Methoden aus der Spaziergangswissenschaft lassen wir uns als Ortsunkundige zu Fuß oder mit dem Fahrrad ohne Stadtplan, google Maps und Zielvorgabe durch die Region treiben. Ausgehend von unterschiedlichen Startpunkten folgen wir beispielsweise unserem Gehör, Farben oder unserem Geruchssinn. Bei dieser Recherche steht das ziellose Umherschweifen und Sich-Treiben-Lassen im Vordergrund. Indem wir uns den Gezeiten, Stimmungen und Kräften vor Ort aussetzen, sensibilisieren wir uns für die Atmosphären der Umgebungen und Orte abseits der Hauptstrassen. So können Orte zu Standorten werden, die uns über ihren aktuellen Zustand ansprechen – beispielsweise eine Lichtstimmung oder zufällige Konstellationen aus Alltagsgegenständen und Architektur. Das Hintergrundwissen über die Orte ist aus dieser ethnographischen Perspektive zunächst zweitrangig. Später begeben wir uns für eine zweite Recherchemethode in das Feld der Pressearbeit, wir nehmen Kontakt auf zu lokalen Informationsmedien wie Zeitungen, Radio, Fernsehen und social media. Als Ortsunkundige würden wir uns bei diesem Teil der Recherche über lokale Expertise und Unterstützung aus der Presseabteilung des DA-Kunsthauses sehr freuen. Zugleich wollen wir in Form eines Aufrufs auf unser Projekt aufmerksam machen. Wir fragen nach Orten, an denen wir stehen bleiben sollten. Das können Orte von

persönlicher, historischer oder politischer Bedeutung sein. Orte, die in Vergessenheit geraten sind, Orte die sich in Veränderungsprozessen befinden oder solche, die man auf jeden Fall gesehen haben sollte. Erreichbar sind wir über eine für diese Zwecke eingerichtete Telefonnummer, über Email und Instagram und als Anwesende vor Ort. Der dritte Bereich der Recherche besteht in der Suche nach Menschen, die sich in Form von Vereinen, Initiativen oder sozialen Organisationen in der Region organisieren, um öffentlich für etwas einzustehen oder anderen Menschen beizustehen. Mit diesen Menschen treten wir in Kontakt und fragen nach Orten, die für sie eine wichtige Bedeutung haben oder laden ein, gemeinsam mit uns an einem bestimmten, für sie ‚wichtigen‘ Ort zu stehen. Möglicherweise erhalten wir über diesen Weg Hinweise zu Veranstaltungen, die einen Standort ermöglichen. Nach einer ersten Recherche könnten vielversprechende Kontaktgruppen sein: die regionalen Ortsgruppen von Fridays for future (z. B. Ibbenbüren), der landwirtschaftliche Kreisverband Steinfurt, alternative Bestatter*innen, die Flüchtlingshilfe Ibbenbüren, Senioren und Altenheime. Angesichts der Vielzahl von bereits bestehenden künstlerischen Vorgänger*innen-Projekten und ihren Ortsrecherchen erscheint es uns schliesslich sinnvoll, dass wir uns in einem eigenen Methodenschritt mit den Vorgänger-Arbeiten auseinandersetzen, in Kontakt treten und Anknüpfungspunkte finden. So können künstlerische Kontinuität und Traditionen entstehen. Mit der Recherche und unseren Standaufnahmen verfolgen wir nicht den Anspruch einer angemessenen „Repräsentation“ der Region. Vielmehr lassen wir uns von zufälligen Begegnungen leiten und bringen Orte und ihre Geschichten zum Vorschein, die möglicherweise selten oder nie Aufmerksamkeit erhalten. In unserer Arbeitsweise legen wir Wert auf eine umweltverträgliche Arbeitsweise. Wir reisen mit Bus und Bahn an und bewegen uns vor Ort zu Fuß oder mit dem Fahrrad fort. Neben der Umweltverträglichkeit hat diese Form des slow travel den Vorteil, dass wir direkt mit Menschen auf der Reise ins Gespräch kommen können.

2. Mikro-Intervention im öffentlichen Raum

Als ausdauernd Stehende mit Stativ und Kamera werden wir je nach Standort sozial auffällig. Wir sind offensichtlich und vermeintlich „einfach nur“ da. Mehr ist von uns zunächst bewusst nicht zu erwarten. Als Stehende sind wir als Personen zwar jederzeit ansprechbar, aber unser Fokus liegt auf dem non-verbalen Dasein, auf Kopräsenz ohne Sprache. Um dennoch konkrete Anknüpfungspunkte zu ermöglichen, befindet sich neben unserem Stativ und der Kamera ein portabler Infostand mit Informationsmaterial über das Projekt und Kontaktmöglichkeiten. Zudem installieren wir einen Aufsteller mit dem Schriftzug: „Wofür stehst Du ein?“, „Join us! Einfach mal stehen bleiben!“ oder „Stand by me“. Aus der Steherfahrung der letzten Jahre hat sich gezeigt, dass wir mit den Mikro-Interventionen im öffentlichen Raum sehr unterschiedliche Menschen ansprechen. Insbesondere Menschen, die selbst viel Zeit an unseren Standorten verbringen, werden wie von selbst auf uns aufmerksam, gesellen sich zu uns oder suchen das Gespräch im Anschluss an unsere Aktion. Die Mikro-Interventionen können spontan entstehen oder nach vorheriger Vereinbarung.

3. Projektpräsentation

Die Projektpräsentation setzt sich aus drei Bestandteilen zusammen:

Zunächst bildet die Gestaltung des offenen Projektraums / Ateliers im DA-Kunsthhaus über den gesamten Zeitraum des Projekts eine Art Dauerausstellung (erster Bestandteil). Wir nutzen den Raum dabei, um die verschiedenen Ebenen des Projekts – Ortsrecherche, körperliche Aktivität der stehenden Körperhaltung und Filmaufnahmen – erfahrbar zu machen. Den aktuellen Stand der Recherche werden wir mittels Kartenmaterial, Textmaterial zu den historischen und/oder politischen Hintergründen, Mitschriften von Gesprächen und Standortmarkierungen darstellen. Die Karte wird sich im Laufe der Zeit immer mehr erweitern. Ebenso wird es auch an dieser Stelle für Besucher*innen die Möglichkeit geben, uns weitere Standorthinweise zu geben. Die bereits stattgefundenen Stände werden – je nach technischen Möglichkeiten – als Filmstills in ausgedruckter Form oder als Filmaufnahme über einen Bildschirm zu sehen sein. Um das Konzept von uns als Stehenden zu veranschaulichen, erstellen wir lebensgroße Pappaufsteller, die als Stellvertreter*innen für uns permanent im Atelier stehen. Zudem gibt es einfache Handlungsanweisungen, Markierungen auf dem Boden und eine Sanduhr, die Besucher*innen die Erfahrung des längeren Stehen-bleibens näher bringen soll. Während unseres Aufenthalts im DA Kunsthhaus (siehe Zeitplan) machen wir unser Stehpraxis zudem im Rahmen eines Workshops erfahrbar. Gegen Ende unseres Arbeitsaufenthalts im DA Kunsthhaus werden die Filmaufnahmen von den Ständen ausgewertet und zu einem ca. 45 minütigen Film zusammengeschnitten. Das ist der zweite Teil der Projektpräsentation. Der Film kann im Kunsthhaus auf zwei unterschiedliche Arten präsentiert werden. Zum einen gibt es einen Bildschirm oder einen Beamer mit Projektionsfläche, auf dem der Film im Loop auch ohne unsere Anwesenheit abgespielt werden kann. Zu der Arbeit gibt es ein Informationsblatt, das über die zu sehenden Standort und unser Projekt informiert. Zudem möchten wir zu Beginn der Präsentation zu einer Performance ins DA Kunsthhaus einladen. Die Performance besteht aus dem auf Leinwand projizierten Film und uns als vor Ort Stehenden. Im Anschluss an das 45- bis 60 minütige Film-Screening mit Performance laden wir zum Gespräch über die Orte und die Körperhaltung des Stehens ein.

Schliesslich wollen wir die dicken Mauern des Klosters noch einmal verlassen. Darin besteht der dritte Teil der Projektpräsentation. Mit unserer Arbeit bewegen wir uns zwischen bildender und darstellender Kunst. Aus dieser Perspektive können wir uns eine Kooperation mit lokalen freien Theaterproduktionsstätten sehr gut vorstellen. Im Rahmen eines Gastspiels soll die Möglichkeit genutzt werden, das Projekt einem breiteren Publikum aus einer anderen Perspektive näher zu bringen. Da wir sehr gute Erfahrungen mit Publikumsgesprächen im Anschluss an unsere Vorstellung gemacht haben, werden diese Gespräche auch im Rahmen der Gastspiele angeboten. Mit dem QUASi SO Theater in Ibbenbüren und dem Theater am Wasserschloss stehen wir bereits für eine mögliche Kooperation in Kontakt.

Was soll das?

Still Standing ist ein Plädoyer für den Eigensinn von Orten und das Potential von Orten für Szenen und Geschichten, die sich erst im Vollzug ereignen können. Still Standing ist ein Aufruf, trotz und gerade angesichts der unruhigen Zeiten von Krieg und Umweltkatastrophen für einen Moment innezuhalten und zu lauschen. Still Standing beruft sich auf das Hier und Jetzt und interessiert sich gleichzeitig für Geschichte und Vergangenheit. Still Standing ist eine stille Arbeit, in der zum

Vorschein kommen kann, was für gewöhnlich unauffällig im Hintergrund verbleibt. Unsere Stärke liegt in unserer Ausdauer und beruht auf dem Vertrauen, dass wir in jedem Moment genau am richtigen Ort stehen. Darin besteht unsere künstlerische Expertise als szenisch Forschende. Je nach Standort zeigen wir uns standhaft, verletzlich, integriert oder deplatziert. Mit der Still Standing special edition bieten wir an, ein eigensinniges Portrait der Region zu schaffen, in dem der Zufall und mit ihm Orte und Ortsansässige zu unseren Kompliz*innen werden können.